Sonnabend, den 2. Dezember.

Thorner Zeitung.

Nro. 285. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Vor einem Jahre.

2 December. Die nach der Schlacht vom 30. von den Parisern noch innebehaltenen Positionen werden nach schweren Kämpfen von den Sachsen, Württembergern und Theilen des 2 preuß. Armeekorps wiedergewonnen.

„ „ Schlachten bei Poupry, Artenay und Bazoches, sowie des 1. bayr. Corps bei Bonvilliers

Tagesbericht vom 1. Dezember.

Berlin, 29. Novbr. Sr. Maj. begleitete am 28. Abends die Großfürstin Helene bei ihrer Abreise nach St. Petersburg bis zum Küstriner Bahnhofe. Am 29. empfing der Kaiser den Commandirenden des 14. Armeekorps von Werder, dann mehrere eingetroffene Offiziere aus dem Reich und arbeitete darauf mit dem Civil-Cabinet. Der Kronprinz empfing gleichfalls den General v. Werder so wie den engl. Botschafter Sir Odo Russel. Die Kronprinzessin weilt noch in Wiesbaden. Oberbürgermeister Seydel in Berlin ist erkrankt und muß sich deshalb aller Amtsgeschäfte enthalten.

— Ein Kommando von 128 Unteroffizieren der württembergischen Regimenter ist hier zur Beiwohnung der Rekrutenausbildung eingetroffen. Strike der Berliner Nachwächter ist in Aussicht, indem dieselben zum großen Theil ihren Dienst niederlegen wollen, da ihre in corpore eingebrachte Petition wegen Erhöhung des jetzt nur 8 tlr. monatlich betragenden Gehalts vom Magistrat abschläglich beschieden worden.

— Von den in Dienst gestellten Schiffen heißt es nun, sie seien nur zu einem Geschwader, das Uebungs-Evolutionen im atlantischen Ozean ausführen soll, in Ausrüstung begriffen.

— In Dresden soll am 2. Decbr. die Landtag-Eröffnung durch den König stattfinden.

— Nach Triest hatte der Lloyddampfer Esperotam 30. früh die ostindisch-chinesische Ueberlandpost aus Alexandrien eingebracht.

— Nach Wiener Mittheilung ist Baron von Koller gleichzeitig zum Höchstkommandirenden der Truppen in Böhmen ernannt.

— In Brüssel ist man nun endlich nach dem tagelangen Tumultuiren der Straßenbevölkerung Seitens der Behörde mit ernsten Maßregeln hervorgetreten. Der König hat den Abgeordneten Thonissen zu sich berufen, man vermuthet eine Umgestaltung des Cabinets unter dessen Einwirkung. Der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale haben in der Nationalversammlung ihre Plätze bereits belegt und zwar im rechten Centrum. Der Graf Chambord soll dagegen zur Zeit in Frohsdorf seinen Aufenthalt haben. Das Urtheil gegen Rossell Ferré und Bourgeois ist nach verspäteter Nachricht am 28. durch Erschießen derselben vollstreckt worden. Die Times stellt einen Vergleich zwischen den Staats-Finanzverhältnissen Preußens und Italiens an und hebt die preußischen anerkennend und als die Grundlage zu geordneter Freiheit gebend an. Der Prinz von Wales fiebert weniger heftig und schläft besser.

— Dem italienischen Senate wird zunächst von der Regierung eine Vorlage zugehen betreffend die religiösen Körperschaften, der Kammer dagegen Finanzvorlagen. Von Bukarest erfahren wir, daß alle Gerüchte betreffs Ministerveränderungen jeder Begründung entbehren.

Deutscher Reichstag.

(Schluß des in vorletzter Numr. abgebrochenen Berichts.)

Diskussion über den Militäretat in der 33. Sitzung.

v. Treitschke bedauert, daß die Regierung nicht früher auf das einfache und natürliche Mittel der Pauschquantums-Forderung für die nächsten Jahre gekommen ist; die Gründe, die 1867 für diese Art der Bewilligung sprachen, seien jetzt in demselben Maße stichhaltig. Damals wie heute stehe man hinter einem Kriege, dessen Wunden sich nur in einer ruhigen, von allen Störungen ferngehaltenen Entwickelung heilen ließen; heute wie damals sei die politische Lage Europas derart, daß es nicht gerathen erscheine, an dem Militäretat zu rütteln; heute wie damals gelte es, einen jungen Staatsorganismus sich in Ruhe consolidiren zu lassen. Ein größeres Staatswesen stelle auch höhere Anforderungen — **noblesse oblige**. Nach Westen hin gelte es, die neue Grenzmark zu vertheidigen und im Osten bereite sich ein Racenkampf vor, in den das Reich leicht hineingezogen werden könne. Mit der Annahme der Vorlage leiste man der Freiheit den größten Dienst, denn es zeige sich, daß die parlamentarischen Rechte von der Regierung niemals weniger geachtet würden, als in den Zeiten des Conflicts. Zugleich mache man mit der Vorlage ein gutes Geschäft, da dadurch an Stelle einer Erhöhung die Beibehaltung der Pauschalsumme auf drei Jahre prolongirt würde. Daß die Höhe des Militäretats eine genügende Unterstützung von Kunst und Wissenschaft unmöglich mache, sei nur ein nichtiges Agitationsmittel der Demokratie.

Abg. v. Hoverbeck. Er bedaure den Kriegsfanatismus, den der Vorredner entwickelt habe; ein solcher werde allerdings nicht zum Frieden mit den Nachbarvölkern beitragen. Das Schlimmste an der Sache sei, daß das Gesetz auf Veranlassung des Hauses selber eingebracht worden, durch eine Coalition der Conservativen mit den sogenannten Liberalen. Der Herr Kriegsminister habe dies Geschenk auch nur in Gnaden angenommen. Er wolle lieber den nackten Absolutismus, als diesen Scheinconstitutionalismus. Mit den Anschauungen des Abgeordneten Treitschke werde das Haus allerdings jedem Conflicte auszuweichen wissen. (Sehr wahr) Mit diesen Anschauungen stehe Hr. v. Treitschke nicht mehr in der liberalen Partei, sondern er stehe da als der Stifter einer neuen Partei. Er hoffe, der Reichstag werde so beschließen, wie es der Würde, dem Recht und der Freiheit des deutschen Volkes entspreche.

Abg. Bethuly-Huc betont, daß er eins der Mitglieder gewesen wäre, aus deren Kopf der glückliche volkswirthschaftliche Gedanke der Vorlage entsprungen sei. Eine Specialberathung des Etats hatte er so lange für unthunlich, bis das in der Verfassung verheißene Militärorganisationsgesetz erlassen sei.

Abg. Lasker unterwirft die Rede des Hrn. v. Treitschke

Sommer- und Winterleben in Ostgrönland.

Aus einem Vortrage des Dr. Adolf Pansch, Mitglied der zweiten deutschen Nordpolarfahrt, gehalten in der Versammlung deutscher Naturforscher, am 30. September 1871.

Schon lange hatte das geistige Deutschland die Lücke gefühlt, die in der Geschichte und dem Ruhme seiner seefahrenden Nation, die einstmals die Meere beherrschte, deutlich genug hervortrat.

Daher die Freude, daß nun endlich Deutschland, Dank den vereinten Anstrengungen, mit eintreten konnte in den friedlichen Wettstreit der Nationen, der die wissenschaftliche Eroberung unseres Erdballes zum Ziele hat.

Unsere Schiffe gingen hinaus mit der bestimmten Ansicht, den Winter über im nordischen Eise zu bleiben, so daß also außerdem für die eigentlichen Forschungen noch zwei Sommer zu Gebote standen. Sommerfahrten ins Eis hinein, selbst mit wissenschaftlichen Aufgaben betraut, sind nichts Neues und bereits öfter ausgeführt worden. Viel größere Bedeutung hat aber eine überwinternde Expedition, das lehrten die Franklin-Expeditionen — das hat auch die deutsche Polarfahrt bewiesen. — Wir waren uns der Schwierigkeit unseres Vorhabens wohl bewußt, aber wir gingen mit frohem Muth. Das Beste hoffend, aufs Schlimmste gefaßt, schlossen wir mit der Heimath ab, denn kaum durfte erwartet werden, daß Alle wieder heimkehrten, nicht unwahrscheinlich war es, daß die unbekannten drohenden Gefahren uns verschlangen.

„Hansa" und „Germania" verloren sich bald. Der letzteren gelang es, noch vor Winter eine Bucht an Grönlands Küste zu erreichen, die scheinbar einen sicheren Hafen bot; und sobald wir dort eingefroren waren, richteten wir uns eine möglichst behagliche Winterwohnung ein. Am 6. November sahen wir die Sonne im Jahre 1869 zum letzten Mal. Sie erhob sich um Mittag nur wenige Minuten über den Horizont, warf einige schwache Strahlen über die Eisfläche und verschwand. — Die Kälte, die schon seit Mitte September eine dauernde geworden war, nahm zu, und fußdickes Eis bedeckte weithin das einst so schön wogende tiefblaue Meer.

Jetzt fühlten wir uns vereinsamt, gebannt an das öde Land, „von der menschlichen Hülfe so weit" eine kleine Schaar von 17 Personen. Die schöne Herbstzeit war noch benutzt worden, um an einer dem Schiffe nahen Stelle aus Steinen zwei kunstgerechte Häuser zu bauen, das eine sollte als Sternwarte, das andere als magnetisches Observatorium dienen. Die Astronomen stellten ihre Instrumente und Apparate darin auf; Zoologen und Botaniker genutzten noch die letzte helle Zeit zu Ausflügen; das schöne Wetter erlaubte auch noch einige größere Schlittenreisen und Abends spät, wenn der Vollmond hell das noch schneefreie glatte Eis unseres Hafens beschien, spannte die ganze Gesellschaft die Schlittschuhe an und vergnügte sich an der gesunden und erfrischenden Bewegung. Allein die Freude hatte bald ein Ende, die freundlichen Tage verschwanden und mit einer bleibenden Temperatur von 18 bis 20° R. und mit rasenden Schneestürmen zog der eigentlich arktische Winter ein.

Wir hatten an beweglichen Gegenständen Alles, was entbehrlich war, vom Schiffe entfernt und still und ernst streckte es seine abgetakelten Masten in die Dämmerung empor. Felsige Vorgebirge u. eine Insel sicherten es vor der zermalmenden Wucht des äußeren schweren Eisstroms und der „Germaniaberg" mildert die rasenden Nordstürme, denen der eisengepanzerte Bug unseres Schiffes trotzig zugewendet ist. In eine dicke Mauer, die mit vieler Mühe aus Eisblöcken und Schnee aufgebaut wurde, ist das Schiff rings eingehüllt und über das ganze Verdeck erstreckt sich vom schwersten Segeltuch ein dichtes und festes Zeltdach, das nur einen einzigen kleinen Ausweg nach der seitwärts angebrachten Treppe hat. Nur ein schmaler Gang ist jederseits auf Deck frei geblieben, um dem Körper auch beim Unwetter die nöthige Bewegung zu gestatten und der dunkle Raum wird erhellt von einer Lampe, mit schwer zufrierendem Bärenfett gefüllt. Im Uebrigen erblicken wir eine wunderbare Ausstellung: Hier liegen Fässer und Tonnen, Kisten und Säcke mit dem erforderlichen Proviant, dort lehnen die geladenen Gewehre und die Lanzen, hier stehen die verschiedenen Meßinstrumente und dort jene Reihe von Kisten und Kasten birgt die Schätze des Zoologen: Ochsenklette, Walroßknochen u. Eskimoschädel. — Den Vormittag hindurch ist es unter diesem Zelte oder außen um das Schiff herum lebendig; diese Zeit ist zur Bewegung im Freien vorgeschrieben und da giebt es auch für jeden genug zu thun mit Eisaxt und Säge, mit Schaufel und Besen. An Steuerbordseite hat der Zimmermann seine Hobelbank errichtet und in steter Fröhlichkeit sein Liedchen singend, versucht er, wie sich sein Handwerk mit dicken Handschuhen ausführen läßt. — Auf dem Hinterdeck steht die Feldschmiede: Der Blasebalg summt, die Funken sprühen und in munterem Tact schwingt unser geschickter Heizer den Hammer, im frischen Austausch eines gesunden Humors mit dem alterfahrenen Bootsmann, dem einzigen Verheiratheten unserer Mannschaft. Kapitän und Offiziere spazieren auf und ab und berathen die Wiederausrüstung im kommenden Frühjahr, die Astronomen bringen ihr Fernrohr in Ordnung oder reguliren einige neue Thermometer, der Zoologe numerirt und ordnet seine Kisten — kurz ein Jeder hat seine Arbeit und geht ihr mit Freuden nach.

Zu Mittag erscheint der Koch und meldet, daß das Essen „klar" sei und mit frischem Appetit eilt die ganze Mannschaft zu Tisch. Rechts ist die Kajüte für die Leute, links die der Offiziere und Gelehrten. Die Größe der Letzteren war 9 zu 12' und hatte eine Höhe, daß man eben aufrecht stehen konnte. In diesem „Salon" angekommen, werden zuerst die beeisten Stiefel und die schneebestäubten Röcke ausgezogen, und bald sitzen wir um die dampfende Schüssel der kräftigen Ochsenfleischsuppe. Ein mächtiger Braten und frisches Gemüse folgt, denn zahlreiche Büchsen mit condensirten, conservirten und comprimirten Sachen lieferte unsere Proviantkammer. An frischem Fleisch hatten wir zeitweilig wahren Ueberfluß, unser Koch verfügte mehrere Male über Tausende von Pfunden des zarten Fleisches vom Rennthier, des etwas gröberen aber, wenn gehörig von Fett gereinigt, sehr wohlschmeckenden Bärenfleisches, vor Allem aber des Moschusochsen, jenes kurzbeinigen kräftigen Thieres mit langen dunklen Haaren und mächtigen dicken Hörnern, das sich selbst in diesen winterlichen Einöden das ganze Jahr die nöthige Nahrung an Moos, trockenem Gras und Kräutern zu verschaffen weiß. Als Leckerbissen brachte uns der Jäger zuweilen noch einen Hasen, ein Schneehuhn, häufiger Enten. War der Vorrath aber einmal knapp geworden, dann gab's die altbewährte kräftige Schiffskost: Hülsenfrüchte und Speck. — Der Nachmittag war der Unterhaltung, dem Spiel und der Lectüre geweiht, oder man suchte sich ein Eckchen und etablirte rasch eine kleine Werkstatt, um die Instrumente und Geräthschaften zu repariren, oder Aenderungen anzubringen, die durch unsere eigenthümliche Ausnahmstellung geboten war.

(Schluß folgt.)

einer schneidenden Kritik und vertheidigt das Recht des Hauses den Etat festzustellen. Die letzte Bemerkung des Vorredners werde schwerlich geeignet sein, die Regierung zu einer baldigen Vorlegung des Organisationsgesetzes zu veranlassen.

Kriegsminister v. Roon bittet die Vorlage anzunehmen. Mit 225 Thlr. jährlich könne man kaum einen Bedienten erhalten; die Militärverwaltung habe fast das Unmögliche geleistet, wenn sie von dieser Summe noch die Gehälter der Offiziere und Beamten bestreite. Er glaube deshalb, daß das Haus durch Annahme des Entwurfs der Verwaltung — nicht ihm selbst — wohl ein Vertrauensvotum geben könne.

Abg. v. Kardorff schloß sich diesen Ausführungen an, worauf die Debatte geschlossen wurde. Die Ueberweisnng der Vorlage an eine Commission wurde abgelehnt.

35. Sitzung. Donnerstag, 30. November.

Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung um 12 ¼ Uhr.

Auf der Tagesordnung steht:

1) Zweite Lesung des Gesetzen, betr. die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres und die Ausgaben für die Verwaltung desselben für die Jahre 1872, 1873 und 1874. — Zu dem Entwurfe, dessen Wortlaut wir schon früher mittheilten, haben Miquel, Dr. Bamberger nnd v. Unruh (Magdeburg) ein Amendement eingebracht, welches das geforderte Pauschquantum nur für die Jahre 1872 und 1873 bewilligen will.

Dr. Reichensperger (Köln) wendet sich gegen die Rede v. Treitschke's in der vorigen Sitzung und weist den Vorwurf zurück, als wollten die Gegner des Pauschquantums der Militärverwaltung ein Mißtrauensvotum ausstellen. Er bedauert, daß ein solcher Gesetzentwurf aus einer Koalition hinter den Kulissen hervorging, wovon er eine Benachtheiligung des parlamentarischen Lebens befürchtet. Die Vorlage selbst anlangend, so habe er kaum geglaubt, daß man mit der Bewilligung eines so hohen Pauschquantums über die gegenwärtige Legislaturperiode hinausgehen werde, namentlich gegenüber der durchaus berechtigten Forderung der allgemeinen Meinung auf Herabminderung des Militär-Etats. Redner erinnert an die fortwährenden Friedensversicherungen von maßgebender Stelle und in den Thronreden, er weist auf die frühere stereotype Behauptung hin, eine richtige Grenzregulirung sei der einzige Schutz gegen erneute Angriffe; nun, dieser Schutz sei jetzt errungen, u. trotzdem verlange v. Treitschke, daß Deutschland noch immer bis an die Zähne bewaffnet sei. Nach einem so großen Kriege, der so große Kriegsentschädigung brachte, müsse man unter allen Umständen an eine Herabminderung der Heereslasten denken. **Si vis pacem, para pacem:** thue man alles, was den Frieden aufrecht erhalten kann.

v. Forckenbeck hält die Frage des Pauschquantums durchaus nicht von so hoher Bedeutung, wie man sie hier hinstellt. Für ihn sei die Frage die, ob der Fall der Ausnahme des Art. 71 der Verfassung vorliege, ob solche Verhältnisse vorhanden seien, welche nach diesem Artikel die Bewilligung eines Pauschquantums für mehre Jahre rechtfertigen, und das müsse er bejahen. Dazu werde er aber nicht geführt durch die von v. Treitschke vorgebrachten Gründe, er müsse diese vielmehr entschieden ablehnen. Auch er halte daran fest, daß der Augenblick kommen werde, wo man durch Feststellung des Friedensetats zu einer Herabminderung der Ausgaben schreiten könne, allein die Zeit unmittelbar nach einem welterschütternden Kriege sei gewiß die allerunglücklichste dazu. Ebenso halte er die Etatsberathung vollständig getrennt von der Berathung des Organisationsgesetzes, beide gehen nur nebeneinander her. Wolle man den großen organisatorischen Arbeiten des Reichstages und des preußischen Landtages im Frühjahr 1872 auch noch die Feststellung des Militäretats hinzufügen? Das wäre eine Aufgabe, welche in Jahren nicht zu lösen sei. Redner wendet sich schließlich gegen v. Hoverbeck, dem er das Recht bestreitet, im Namen der liberalen Partei zu sprechen. Er (Redner) habe gegen v. Hoverbeck für die Indemnität und für die Verfassung des norddeutschen Bundes gestimmt, und nach Jahren habe v. Hoverbeck ihm Recht gegeben; er hoffe, das werde nach Jahren auch in dieser Frage geschehen. (Lebh. Beifall.)

Dr. Bamberger empfiehlt das oben erwähnte Amendement, da es für die Regierung doch angenehmer sein müsse, mit diesem Reichstage, den sie kenne, die Militärfrage zu regeln, als mit dem kommenden, der vielleicht eine Majorität gegen die Regierung bringe. Als vorsichtiger Geschäftsmann müsse die Regierung immer mit bekannten Elementen rechnen, oder sind wir denn Roßtäuscher, welche einander betrügen wollen? (Heiterkeit.) Darüber seien doch Alle einig, daß das Militär nothwendig ist und daß wir einen ausgezeichneten Kriegsminister haben. Die Frage, ob Frankreich einen neuen Krieg beginnen werde, möge man doch so wenig als möglich in den Kreis der Erörterung ziehen; man müsse stets so handeln, daß man jeden Augenblick losschlagen könne, und so sprechen, als wenn man nie mehr losschlagen wolle. Unter allseitigem Lachen erklärt schließlich Redner, daß nicht einmal die drei Unterzeichner des Amendements auf gleichem Standpunkt stehen, dieses vielmehr ein Kompromiß zweier verschiedener Ansichten derselben Partei sei.

Minister Delbrück. Die vorliegende Frage ist von politischen Erwägungen nicht zu trennen. Der Reichskanzler würde diese Erwägungen wirksamer darlegen können wie ich, wenn er nicht durch Unwohlsein verhindert wäre, hier zu erscheinen. Für die verbündeten Regierungen liegt der Schwerpunkt der Vorlage darin, daß die ganze Welt durch die Annahme dieser Vorlage weiß, daß Deutschland 1874 unter allen Umständen ebenso gerüstet dasteht wie heute. (Sehr wahr!) Die verbündeten Regierungen gehen keineswegs von der Ansicht aus, daß jetzt eine eminente Kriegsgefahr vorhanden ist; sie können aber auch nicht von der Ansicht ausgehen, daß jetzt, nach dem beendeten glorreichen Kriege und dem abgeschlossenen Frieden, eine Aera des Friedens gesichert sei; sie können es nicht, weil der Frieden zwar geschlossen, aber noch nicht ausgeführt ist und auch erst bis zum März 1874 ausgeführt zu sein braucht. Jeder von uns wird aus den Zeitungen wissen, daß im französischen Volke eine starke Strömung vorhanden ist, welche dahin treibt, was man Revanche nehmen nennt. Die gegenwärtige franz. Regierung ist, wie ich anerkenne, dieser Strömung vollständig fremd; wir haben das Vertrauen, daß sie die abgeschlossenen Verträge legal erfüllen wird. Indessen kennt Jeder die Lage unseres Nachbarlandes, welches mit einem von Natur lebhaften und mit berechtigtem Nationalstolz erfüllten Volke nach schweren Erschütterungen seinen Schwerpunkt zu finden sucht. Unsere Aufgabe ist es, das Nothwendige zu thun, daß der richtige Schwerpunkt bald und ohne welterschütternde Wechselfälle gefunden werde. Ich theile die Ansicht, daß der Versuch einer Revanche nicht glücklicher sein wird, als der Krieg des vorigen Jahres; aber darauf kommt es nicht an. Schon der Versuch bringt auch uns Elend. Unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, bis zu dem entscheidenden Momente den Frieden zu erhalten, und wir glauben, daß zur Erreichung dieses Zieles nichts wirksamer sei, als die Ueberzeugung, daß bis zum Jahre 1874 der gegenwärtige Bestand des deutschen Heeres derselbe bleibt. Zur Lösung der vorliegenden Frage ist aber das zweijährige Pauschquantum das allerunanuehmbarste. Die Erörterung des Militäretats im Jahre 1873 würde politisch ein entschiedener Fehler sein. Wir stehen dann unmittelbar vor dem Jahre 1874 und die Erörterung des Militäretats in einem solchen Momente würde gleichbedeutend sein mit Verwickelungen nach allen Seiten. Aus politischen wie aus praktischen Gründen ist das zweijährige Pauschquantum ganz unannehmbar.

Nach kurzeer Debatte, an welcher sich Krämmer (Bayern) gegen, v. Blankenburg für, v. Bonin gegen uud Dr. Friedenthal für die Vorlage betheiligen, wird das Amendement abgelehnt und die Regierungsvorlage mit 150 gegen 134 Stimmen angenommen.

Das Haus erledigt sodann noch die übrigen Etatstitel in zweiter Lesung urd vertagt sich um 5¼ Uhr morgen Mittag 2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 30. November. Wiederholt sind Klagen darüber laut geworden, daß den Reservisten, welche nach den zum Ergänzungsbezirk des Ostfriesischen Infanterieregiments Nr. 76 gehörigen Nordseeinseln entlassen worden sind, reglementsmäßig entweder kein Reisegeld gezahlt wurde, weil der ihrer heimathlichen Insel zunächst gelegene Poststationsort zugleich Entlassungsort war (wie Emden von der Insel Borkum), oder daß das reglementsmäßige Marschgeld zur Bestreitung der Ueberfahrtskosten per Schiff nicht ausreichte. Diese Klagen sind als begründet anerkannt worden, und hat das Kriegsministerium deshalb verfügt, daß künftig allgemein sowohl den nach den Nord- und Ostsee-Inseln zu entlassenden, als auch den von denselben einberufenen Heerespflichtigen neben dem reglementsmäßig zuständigen Marschgelde ein Zuschuss in Höhe der tarifmäßigen bezw. der wirklich erforderlich gewesenen Kosten der Ueberfahrt per Dampfschiff oder Fähre gezahlt werden.

— Der Besatzung des Kriegsschiffs „Medusa“ hat unter sich den Betrag von 192 Thlr. für Verwundete 2c. aus dem letzten Kriege gesammelt, welcher dem „König-Wilhelms-Verein“ überwiesen worden ist.

— Die Petition des deutschen Architektenverbandes um Wiederabschaffung der Neumeile von 7,5 Kilometer, welche in der 30. Sitzung des Reichstages vom 24. Nov. c. dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen wurde, hat sich nachträglich auch die mathematisch-physikalische Abtheilung der Akademie der Wissenschaften angeschlossen.

— Das Hilfskomité für die im Felde gestandenen Architekten und Ingenieure veröffentlicht soeben eine Uebersicht der bisherigen Einnahmen und Ausgaben. Es wurden darnach direkt eingenommen 7243 Thaler 18 Sgr. 3 Pf., ausgegeben hingegen 5038 Thr. 25 Sgr., verbleibt mithin ein Bestand von 2204 Thaler 23 Sgr. 3 Pf. Dazu treten jedoch noch die Einzahlungen und Bestände der einzelnen Zweigkomités, so daß das für Unterstützungszwecke disponible Gesammtkapital rund noch etwa 7000 Thlr. beträgt, welches noch ein ferneres Jahr im Sinne der bisherigen Verwendung verwaltet werden soll. Es werden deshalb alle hilfsbedürftige Fachgenossen, besonders aber die hilfsbedürftigen Hinterbliebenen gefallener Architekten und Ingenieure aufgefordert, sich schleunigst dieserhalb an die Zweigkomités in dem Bezirke ihres Wohnorts zu wenden.

— Durch kaiserl. Verordnung ist der jedesmalige älteste Offizier in Friedrichsort, unbeschadet der Unterordnung von Friedrichsort und der übrigen Hafenbefestigungen von Kiel unter den Kommandanten der Marinestation der Ostsee mit den Befugnissen eines Garnison-Aeltesten mit der Disziplinarstafgewalt des Kommandanten einer Festung, welche nicht ersten Ranges ist, bekleidet worden. Wird in Kriegszeiten mit der Armirung für Friedrichsort ein besonderer Kommandant ernannt, so tritt dieser, analog dem Verhältnisse in Landfestungen, zu dem Marinestations-Kommandanten der Ostsee in das Verhältniß eines zweiten Kommandanten zum ersten.

— Mit der jetzt in ihren wesentlichen Grundzügen festgestellten Organisation des 13. württembergischen Armeekorps ist den sieben bisher für die deutsche Armee vorhandeenen Kriegsschulen in der bisherigen württembergischen Kriegsschule noch eine achte hinzugetreten. Dieselbe wird in allen Punkten die Organisation und den Lehrplan wie die anderen deutschen Kriegsschulen erhalten. Eine neunte derartige Anstalt soll noch für das 14. badische und 15. elsaß-lothringische Armeekorps in Aussicht genommen sein.

— Vorgestern wurde durch militärische Escorte ein ehemaliger französischer Kriegsgefanger Namens Bon-Backaben-Aicl vom 1. Regiment **des tirailleurs-algeriens** an die hiesige Militärbehörde abgeliefert. Derselbe hat sich s. Z. an einer Meuterei betheiligt und ist durch diesseitiges Krigsgericht zu 15 Jahren Festungsstrafe verurtheilt worden. Aus Gesundheitsrücksichten wurde er aus der Festung Thorn, wo er bisher gesessen, nach einer südlich gelegenen Festung gebracht.

— Man wird sich erinnern, daß vor einiger Zeit ein französischer Officier, Prot des Viéville, in die preußische Armee eingestellt wurde. Derselbe ist jetzt dem „Mil. Wchbl.“ zufolge unter Aufhebung seiner nur versuchsweise erfolgten Anstellung aus dem Verbande des preußischen Heeres wieder entlassen worden.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 28. November. Nach den allgemeinen Krisen haben wir nun eine spezielle, die galizische. Fürst Auersperg hat den Vertrauensmännern des galizischen Landtages gegenüber sich verpflichten wollen, eine Regierungsvorlage in Betreff des Ausgleichs mit Galizien, und zwar eine solche (das wurde ausdrücklich verlangt), die über die Potocki'schen und Hohenwartschen Zugeständnisse noch hinausgehe, an den nächsten Reichsrath gelangen zu lassen. Daraufhin haben die Polen beschlossen, den Reichsrath nicht zu beschicken und Graf Ludwig Wodzicki hat es abgelehnt, das Porsefeuille des Ritters v. Grocholski zu übernehmen. Das Ministerium ist zwar entschlossen, im Nothfall es auch auf direkte Wahlen in Galizien ankommen zu lassen, indessen wird es wohl dieses Pressionsmittels nicht bedürfen. Die gemäßigtere und besonnenere Fraktion des galizischen Landtags dürfte, man kann dies mit ziemlicher Sicherheit annehmen, schon dafür sorgen, daß die Dinge nicht auf die Spitze getrieben werden. Bereits hat Herr Zyblikiewicz dem Rufe des Fürsten Auersperg entsprochen u. ist hier eingetroffen, wegen der Uebernahme des Grocholski'schen Portefeuilles zu unterhandeln, nachdem dasselbe mit der Vicepräsidentschaft des Ministeriums vergeblich dem früheren Ministerpräsidenten Grafen Alfred Potocki angeboten worden ist.

Großbritannien. London, 26. November. Die Befestigungswerke in Malta merden neuerdings in einen Zustand gebracht, wie er den Anforderungen der Neuzeit angepaßt ist. Nachdem eine bedeutende Anzahl Positionsgeschütze neuester Konstruktion und schwersten Kalibers bereits dorthin verschifft wurden, sind nun auch eine Anzahl gewaltiger eiserner Schießscharten, welche nach dem Plane des Obersten Inglis vom Ingenieurkorps in Yorkshire angefertigt worden waren, nach demselben Bestimmungsorte abgegangen. Diese Schießscharten sind 10 Fuß hoch, 20 Fuß lang und etwa 3 Fuß dick, hohl gegossen und werden an Ort und Stelle aufgestellt und mit Masse gefüllt.

Rußland. Petersburg, 27 Novbr. Das diesjährige Ordensfest der Ritter des h. Georg wird mit besonderem Glanze gefeiert werden. Man erwartet zu demselben die Ankunft aller derjenigen preußischen Offiziere, die im letzten deutsch-französischen Kriege Georgen-Kreuze erhalten. — Die russische Armee soll noch immer Vieles zu wünschen lassen. Vorerst haben die Sachkenner die Wahrnehmung gemacht, daß die Cavallerie trotz ihrer Ueberzahl denn doch nicht den Anforderungen der Neuzeit entspreche. Des ferneren mangelt es der Armee absolut an großen und kleinen Offizieren, und um schließlich die Bewaffnungs-Calamitäten zu übergehen, muß mit Nachdruck der Geist der Insubordination hervorgehoben werden, der unter der russischen Soldateska seit der Zeit eingerissen, als man die körperliche Züchtigung abgeschafft. Roh, unwissend und entledigt jedes feineren Gefühles, will sich der russische Soldat durchaus nicht zum Systeme der „moralischen Züchtigung“ bekennen, u. da er nur dergleichen Strafen für Vergehen u. Verbrechen zu gewärtigen hat, hält er es mit der strengen Disciplin nicht sehr genau und trieb durch seine prinzipielle Gefühllosigkeit für moralische Strafen so sehr die Vorgesetzten zur Verzweiflung, daß die Todesstrafe selbst zu Zeiten des Friedens zu Nutz und Frommen der Armee eingeführt werden soll oder bereits eingeführt ist. —

Provinzielles.

Dt. Eylau, 22. Novbr. Heute hab ich Ihnen ein Geschichtchen zu erzählen, welches verdient bekannt zu werden. Man verträgt hier nicht so gut als bisher und es stehen ernste Conflicte in Aussicht. — Der „Dt. Ey-

lauer Anzeiger", über die Grenzen seiner Geburtsstätte hinaus wenig bekannt, ein harmloses Wesen, bescheidenes Dasein fristend und durchaus farblos, bringt neben sehr schönen „Geschichten, den Marktpreisen und den Anpreisungen der Handels- und Gewerbsleute zuweilen „Inserate", in denen sich die Leute mit Redensarten beschädigen. Meistens sind die Sachen mehr „Knüttel als Peitsche", von rein persönlichem Interesse und machen keinen weiteren Anspruch, als in kleinen Kreisen Gelächter und heilsame Gallenabsonderung zu bewerkstelligen. Sehr selten sind sie etwas pikanter Natur und der „Allgemeinheit" gewidmet. Zwei dergleichen brachte die vorletzte Nummer des Anzeigers, und zwar folgenden Inhalts:

Bescheidene Anfrage an den „großen Jäger Kleinbein."

Sind Communalangelegenheiten „jagdbares Gethier", und wann ist die Schonzeit für diese Art „Wild" vorüber.

Mehrere „Jagdunverständige"

Kleinbein's „Lebensregel."

Arbeit macht das Leben schwer —
Macht es zur Last! —
Darum thu' ich gar nichts mehr,
Wenn's Euch auch nicht paßt! —

„Wem galten diese Hiebe und woher stammen sie?" fragten sich die vergnügten Eylauer, Vieler Augen richteten sich auf eine Persönlichkeit als den Zielpunkt. Laut und leise freute man sich, daß der „große Jäger eine eindringliche Rüge erhalten hatte im Sinne aller achtbaren Bürger unseres Städtchens.

Dem Verleger Herrn Kresse waren jene beiden Inserate anonym zugegangen und er hatte ihnen wegen der beigefügten reichlichen Insertionsgebühren eine Stätte gewährt. Er ahnte nicht, daß der „große Jäger" Einfluß und Macht hatte, dafür muß er büßen. Der Herr Bürgermeister Rusch geht ihm jetzt an den Kragen, droht mit Concessionsentziehung (?!), bedeutenden Geldbußen und hat heute am 22. November in Begleitung seiner bewaffneten Macht die Nr. 46 des Dt. Eylauer Anzeigers jener Inserate wegen beim Verleger confiscirt und auch eine Haussuchung gehalten behufs Ermittelung des Verfassers. Ist die Geschichte nicht nett? Und ist die Frage nicht berechtigt, ob hier nicht ein Mißbrauch der Amtsgewalt vorliegt, da in jenen Inseraten doch unmöglich auch nur eine Spur von staatsgefährlichem Charakter oder sonstigen verbrecherischen Gelüsten zu finden ist, da sie höchstens denjenigen „Unbekannten" persönlich berühren können, der Grund hat, sich davon getroffen zu fühlen? (Gr. Ges.)

Locales.

— **Stadtverordneten-Sitzung am 29. November.** Die Sitzung begann mit der Wahl des Stadtbauraths, es wurden 26 Stimmzettel abgegeben, davon lauteten 17 auf Hrn. Martini, 1 auf Hrn. Volkmann, 8 waren unbeschrieben. Herr Martini ist also gewählt. — Der Antrag von W. Pastor und Gen. auf Weiterführung der Beleuchtung nach der Bromberger Vorstadt, so wie ein anderer auf Aufstellung von mehreren Laternen vor dem Jacobsthor, wo bei der jetzt starken Passage zwischen der Stadt und dem Bahnhof Mocker die Dunkelheit Unglück herbeiführen kann, wurden dem Magistrat und der Baudeputation zur Ausführung der nöthigen Einrichtungen überwiesen. Ueber die von der Verwaltung nachgesuchte u. von dem Magistrat beantragte Anschaffung neuer eiserner Bettstellen entstand ein Zweifel ob neuerdings bereits einmal die Beschaffung von 12 Bettgestellen beschlossen sei oder nicht, doch wurde auf die Erklärung des Herrn Schmideberg als Verwalter, daß seit 1869 keine neuen Bettstellen angeschafft seien, beschlossen, daß die Lieferung von 24 solchen in Submission auszugeben sei; die Gestelle müssen aber nach dem Antrag des Herrn Herm. Schwartz d. ä. bestimmt 58 bis 60 Pfd. Eisengewicht haben und mit der nöthigen Ausrüstung versehen, geliefert werden. Die Erstattung der Transportkosten, welche den Herren Cohn und Henneberg in Danzig durch die völlige Zerstörung der Brücke mehr entstanden sind, an diese Handlung wurde genehmigt, jedoch nicht ohne die Rüge, daß die Gasverwaltung durch nicht umsichtige Ausdrücke bei ihren Verhandlungen mit den Herren C. und H. die Zahlung dieses Postens von 168 Thaler veranlaßt habe. Herr B. Meyer vertheidigte die Gasverwaltung durch Hinweis auf die außerordentlichen Verhältnisse im vorigen Winter, welche sich vorher nicht berechnen ließen, doch werde die vorliegende Frage für künftige Fälle zur Warnung dienen. Herr H. Schwartz d. ä. erklärte dabei, daß die Herren C. und H. die möglichsten Anstrengungen gemacht hatten, um die Gasanstalt jeder Verlegenheit zu entheben, und dabei nicht bloß diese 168 Thlr. zugesetzt hätten. — Die Licitation zur Stellung der Leichenfuhren bei Beerdigung unbemittelter Personen vom 1. Jan. 1872 bis ult. 1874 wurde genehmigt. — Dem Polirer der Gasanstalt, Herrn Ulrich, wurde nach dem Vorschlage der Gas-Deputation die Wohnung neben dem neuen Gasometer für eine jährliche Miethe von 24 Thlr. überlassen. — Die Neuwahl eines unbesoldeten Stadtraths in Stelle des verstorbenen Stadtr. Rosenow wurde vertagt, weil in nächster Zeit die Erledigung einer zweiten Stelle durch die Ortsveränderung eines unbesoldeten Magistratsmitgliedes bevorsteht und dann beide Vacanzen zusammen besetzt werden sollen.

— **Conzert.** Wir erlauben uns auf das im Inseratentheil der Zeitung heute nochmals angezeigte Concert der Virtuosen-Gesellschaft des Musikdirectors Herrn Fr. Laade aus Dresden auch an dieser Stelle aufmerksam zu machen. Alle Freunde der Musik und auch verwöhntere Kunstkenner können mit Sicherheit einen genußreichen Abend in dem schönen Raume der nun vollendeten Aula der städtischen Bürgerschule entgegensehen.

— **Feuer.** Am 30 d. M. Abends gegen 7 Uhr wurde die hiesige Bewohnerschaft in nicht geringen Schreck versetzt, als es hieß, „der Bahnhof (Thorn) brennt." Alle, die vor die Weichselthore eilten, glaubten ihrer Ueberzeugung nach den ergangenen Ruf auch bestätigen zu können, und zwei Spritzen, die des Gymnasiums — wie immer — voran, wurden eiligst hinausgeschafft. Die dicke dunstige Luft hatte die Täuschung lange währen lassen und erst die von drüben anlangenden Personen konnten die Bernhigung bringen, daß das Feuer weit dahinter sei. — Es ist das Scheunengebäude des Einsassen Andreas Schmidt in Stewken, leider mit dem größten Theile der unversicherten Erndte heruntergebrannt. Wohnhaus u. Nebengebäude sind unversehrt geblieben. Die mit Mühe und Anstrengung in dem schmutzigen und regnerischen Wetter hinausgeschafften Spritzen kamen nur theilweise in Action. Bei der städtischen Spritze Nr. 1. hat auch der Spritzenmeister so wie jede einheitliche Leitung gefehlt.

— **Diebstahl.** Solcher wird in der Stadt und nächsten Umgegend mit energischer Ausdauer und auf dem Wege frechen Einbruches von den betreffenden Langfingern eifrigst fortgesetzt. Wir halten daher eine nochmalige Aufforderung zur möglichst sichern Bergung und Aufbewahrung so wie vorsichtiger Anwendung von Schloß und Riegel für Jedermanns bewegliche Habe und Gut als am Platze und geboten.

— **Literarisches.** Die in Berlin erscheinende „Allgemeine Zeitung für deutsche Land- und Forwirthe" sei allen praktischen Landwirthen als Rathgeber in Haus, Hof und Feld bestens empfohlen; namentlich sollte sie in keinem landwirthschaftlichen Vereine fehlen, da sie in ihrem Beiblatt, dem „Landwirthschaftlichen Vereins-Correspondenzblatt", die einzelnen Vereine mit den Bestrebungen und Verhandlungen der übrigen Vereine bekannt und jeden einzelnen Verein wiederum auf Themate aufmerksam macht, welche er in seinen Verhandlungen zur wirksamen und erfolgreichen Besprechung bringen kann; das „Landwirthschaftliche Vereins-Correspondenzblatt" berechtigt zu der Hoffnung, daß es sich mit der Zeit zu einem Central-Organ aller landwirthschaftlichen Vereine Deutschlands aufschwingen werde. — Die „Allgemeine Zeitung" bringt eine reiche Fülle von Original-Aufsätzen aus dem Gebiete der Land- und Forstwirthschaft; die Auswahl derselben ist eine der Tendenz des Blattes entsprechende, die Aufsätze haben zum größten Theil einen wissenschaftlichen Werth.

Ein Feuilleton für die Hausfrau, ein Berliner Bericht über die den Landwirth berührenden neuen Gesetze und amtlichen Verfügungen, ein Vermischtes, welches Mittheilungen über die den Landwirth interessirenden Vorkommnisse bringt, endlich Handelsnachrichten erhöhen den Werth dieses vortrefflich redigirten Fachblattes, auf welches jeder intelligente Landwirth abonniren sollte. Diese Zeitung ist durch jede Buchhandlung und Postanstalt zu beziehen. W. v. P.

— **Theater** In der Wahl des Stückes zu seinem Benefiz „Das Geld liegt auf der Straße", Posse mit Gesang in 3 Akten und 5 Bildern v. Salingre, Musik v. Conradi hatte Hr. Blisse einen sehr glücklichen Griff gethan, da dasselbe allgemein gefiel und lebhaften Beifall fand. Das Sujet des Stückes ist der moderne Aktienschwindel, von welchem auch ein Baron ergriffen wird und seinen Namen nebst Geld zu solch einem Schwindel-Unternehmen, verleitet von einem gewissen Schnepperlein Versicherungs-Agenten, hergiebt. Allein die beiden Schwindler Schnepperlein u. Rüffert mißtrauen einander selbst. Der angestellte Maiwald, Ingenieur der Maschinen, kommt den Betrügereien auf die Spur, der Baron wird bei Zeiten gewarnt, entgeht dem Schaden, giebt seine Tochter dem Entdecker, der Betrüger wird verhaftet, der bei allem betheiligte u. die Hand im Spiele habende Barbier erhält ebenfalls eine bessere Hälfte und über eine zufriedene Gruppe fällt der Vorhang. — Obgleich Possen Bühnen-Ephemeriden und ihnen kein bleibender Werth beigemessen werden darf, so kann diese Posse doch Anspruch auf besondere Beachtung machen, da sie sich durch geschickt angelegte Situationen, durch Frische und Lebhaftigkeit, sowie treffende Couplets auszeichnet. Was die Besetzung der einzelnen Rollen anbetrifft, so war dieselbe eine gut getroffene. Hr. Blisse brachte die Parthie des in allen Sätteln gerechten Barbiers Morchel „meisterhaft" zur Geltung und ärndtete als solcher wohlverdienten Applaus. Ihn unterstützte trefflich der Versichersicherungs-Agent Schnepperlein (Herr Schäfer), beiden zur Seite stand würdfg (Frl. Benkert) Marie Klein, deren gelungenes und schalkhaftes Spiel lebhaften Beifall fand. Auch die Nebenparthien, des Baron v. Altstein, seiner Schwester und Tochter, wurden gut durch Herrn Kaula, Frau Borchard und Frl. Auth ausgefühet, nur war die Toilette des Barons wenig standesgemäß und seiner 67 Ahnen würdig. In den Rahmen des Ganzen fügten sich im ganzen gelungen Maiwald (Herr Burchardt) und Rüffert (Herr Zoche). Wenngleich das Theater gut besetzt war, so war der Besuch dennoch nicht ein solcher, wie wir ihn für das anerkannt ausgezeichnete Spiel des Benefizianten gewünscht hätten. Zum größten Theile ist der Grund wohl in dem Feuerlärm, wie in dem schlechten Wetter zu suchen.

Berichtigung zu dem Artikel in Nr. 284.
„Was schenken wir zu Weihnacht?:
„gottlos gescholtenen" statt gottesgescholtenen ꝛc.
„Büdingen" statt Bädingen.
„ist ästhetisch" statt in ästhetisch.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 30. November 1871.

Fonds:	matt.	Roggen	matt.
Ruff. Banknoten . .	$82\frac{7}{8}$	loco	$56\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage . .	$82\frac{1}{2}$	Novbr.-Dezbr. . . .	—
Poln. Pfandbriefe 4%	$71\frac{3}{4}$	Dezbr.-Januar . . .	$56\frac{1}{2}$
Westprß. do. 4% . .	90	April-Mai	$56\frac{1}{8}$
Posener do. neue 4%	$91\frac{1}{2}$	Rüböl: Novbr. . . .	$28\frac{1}{4}$
Amerikaner . . .	$98\frac{1}{4}$	pro April-Mai. . .	28. 11.
Oesterr. Bankn. 4% .	$85\frac{3}{4}$	Spiritus	stiller.
Italiener	$62\frac{3}{8}$	loco.	22. 19.
Weizen:		Novbr.-Dezbr. . . .	22. 10.
Novbr..	83	April-Mai.	22. 10.

Getreide-Markt.

Thorn, den 1. Dezember. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: regnerisch. Mittags 12 Uhr 2 Grad +
Wenig Zufuhr. Preise unverändert.
Weizen bunt 126—130 Pfd. 73—75 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 78—80 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 79—81 Thlr. pr. 2125 Pfd.
Roggen, 120—125 Pfd. 49—51 Thlr. pro 2000 Pfd.
Erbsen, 46—52 Thlr. pro 2250 Pfd.
Spiritus pro 100 Qrt. a. 80% 22—$22\frac{1}{2}$ Thlr.
Russische Banknoten $82\frac{7}{8}$, der Rubel 27 Sgr. 7 Pf.

Berliner Productenbörse.

Donnerstag, den 30. November 1871.

Roggen ist höher bezahlt worden, ohne daß hiefür sonderlich stichhaltige Motive angeführt werden können. In erster Reihe ist die Besserung als die Wirkung der Anstrengungen der Haussee-Parthei zu bezeichnen; der Handel in Waare ist nach wie vor schwerfällig.

Roggenmehl fester. Auf November zu unregelmäßigen Preisen gehandelt.

Weizen fest und etwas besser bezahlt.

Hafer loco und Termine etwas fester.

Rüböl still, und nachdem Verkäufer anfänglich etwas höher gehalten hatten, wieder matt zum Schluß.

Spiritus in schwankender Haltung, im Ganzen wenig verändert.

Weizen loco 68—83 Thlr. per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber 81—82 Thlr., ord. gelber galizischer 77—$77\frac{1}{2}$ Thlr. ab Bahn bez. Gekündigt 17000 Ctr. Kündigungspreis $83\frac{1}{2}$ Thlr.

Roggen loco 54—58 Thlr. nach Qualität gefordert, alter und neuer $54\frac{3}{4}$—$56\frac{1}{2}$ Thlr., exquisiter neuer $56\frac{3}{4}$—57 Thlr. ab Bahn und Kahn bez. Gekündigt 25,000 Ctr. Kündigungspreis $56\frac{5}{8}$ Thlr.

Hafer loco 41-50 Thlr. nach Qualität gefordert, pommerscher $46\frac{2}{3}$—48, fein pomm. $48\frac{1}{2}$—49, schlesischer $46\frac{2}{3}$—48 Thlr., ostpreußischer $46\frac{2}{3}$—$47\frac{1}{2}$ Thlr. ab Bahn bez Gek. 4800 Ctr., Kündigungspreis 47 Thlr.

Erbsen: Kochwaare 55—60 Thlr., Futterwaare 50—53 Thlr. per 1000 Kilo.

Oelsaaten: Raps 108—120 Thlr., Rübsen 106—119 Thlr. per 1000 Kilo.

Rüböl loco $28\frac{1}{4}$ Thlr., per Oct.-Novbr. $28\frac{1}{4}$ Thlr. bz. Gekündigt 1600 Ctr. Kündigungspreis $28\frac{1}{4}$ Thlr.

Leinöl loco $26\frac{1}{4}$ Thlr.

Petroleum loco 13 Thlr.

Spiritus loco ohne Faß 22 Thlr. 20—19 Sgr. bez., Gekündigt 26,000 Liter. Kündigungspr. 22 Thlr. $\frac{2}{3}$

Danzig, den 30. November. Bahnpreise.

Weizenmarkt: flau für bunte glasige Qualität, feinste glasige und weiß unverändert. Zu notiren: für ordinär und bunt 120—123 Pfd. von 70—73 Thlr, roth 126—132 Pfd. von 75—78 Thlr., hell- und hochbunt und glasig 125—132 Pfd. von 78—82 Thlr., 133 Pfd. 83 Thlr., weiß 126—132 Pfd. von 82—85 Thlr. pro 2000 Pfd.
Roggen matt, 120—125 Pfd. von $51\frac{1}{2}$—54 Thlr. pro 2000 Pfd. leichtes Gewicht zur Consumtion 120 Pfd. mit 52 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Gerste, klein, 102—108 pfd. nach Qualität von 44—48 Thlr., große nach Qualität 108—116 Pfd. von 47—52 Thlr. pro 2000 Pfd.
Erbsen, nach Qualität 48—$51\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.
Hafer nach Qualität 40—41 Thlr. pro 2000 Pfd.
Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: Regen. Wind: West.

Weizen loco konnte am heutigen Markte nur sehr schwer Käufer finden, und haben Preise neuerdings wieder nachgeben müssen. 400 Tonnen sind verkauft, feinste Qualität behauptete letzte Notiz. Bezahlt ist worden für Sommer 130 Pfd. $75\frac{1}{2}$ Thlr., blauspitzig 123 Pfd. 73 Thlr., bezogen 128—9 Pfd. $77\frac{1}{3}$ Thlr., besetzt hellfarbig 125 Pfd. $76\frac{1}{3}$ Thlr., bunt 125, 126 Pfd. $78\frac{1}{3}$ Thlr., hellbunt 122 Pfd. 78 Thlr., 127/8 Pfd. $80\frac{1}{2}$ Thlr., hochbunt und glasig 128—9 Pfd. 81, $81\frac{1}{4}$, Thlr., 129—30 Pfd. 82 Thlr., extra 131 Pfd. $82\frac{1}{2}$ Thlr., 134 Pfd $84\frac{1}{4}$ Thlr., 135 Pfd. $84\frac{1}{2}$ Thlr., weiß 125—26 Pfd. 83 Thlr., 127 Pfd. $86\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Tonne. Termine ruhig. 126 Pfd. Novbr. $81\frac{2}{3}$ Thlr. bez. April-Mai 77 Thlr. bez. Regulirungspreis 126 Pfd. bunt $80\frac{1}{2}$ Thlr.

Roggen loco matt. 30 Tonnen wurden verkauft. 122 Pfd. 53 Thlr., 126—7 Pfd. $54\frac{3}{4}$ Thlr., per Tonne bez.; alter polnischer ohne Käufer. Termine in flauer Stimmung. 120 Pfd. April-Mai $51\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, 52 Thlr. Br., $51\frac{1}{2}$ Thlr. Geld. Regulirungspreis 120 Pfd. $50\frac{2}{3}$ Thlr. — Gerste loco flau, große 108 Pfd. 49 Thlr., 110 Pfd. $49\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco ebenfalls flau, Koch- zu 50, 51, $51\frac{2}{3}$ Thlr pr. Tonne. Dotter loco besetzt $72\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Tonne. Spiritus nicht zugeführt

Amtliche Tagesnotizen.

Den 1. Dezember. Temperatur: Wärme 1 Grad. Luftdruck 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand 4 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Elias Lehser in Culmsee ist durch rechtskräftig bestätigten Akkord beendet.

Thorn, den 16. November 1871.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Für die bei der hiesigen Fortifikation im Jahre 1872 vorkommenden, in öffentlicher Submission zu vergebenden

Glaserarbeiten

ist ein anderweiter Termin auf

Montag, den 4. Dezember cr.
Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr

angesetzt.

Im Uebrigen wird auf die in den Zeitungen vom 22. und 27. v. Mts. enthaltene Bekanntmachung Bezug genommen.

Thorn, den 1. Dezember 1871.

Königliche Fortifikation.

Concert-Anzeige.

Sonnabend am 2. Dezember cr. findet die

große musikalische Soiree

von der angekündigten Virtuosen-Gesellschaft unter Leitung des Herrn Musik-Directors

Friedr. Laade
aus Dresden,

in der Aula der Bürgerschule
(Eingang von der Gerstengasse)

statt. — Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. —

Billets à 10 Sgr. bei den Herren **Ernst Lambeck u. E. F. Schwartz.**

Kassenpreis 15 Sgr. — Schülerbillets á 5 Sgr. bei dem Schuldiener der Bürgerschule. Es findet nur dies eine Conzert statt. Das Nähere besagen die Programme.

Kleinkinder Bewahranstalt.

Unsere Versteigerung weiblicher Arbeiten und Geschenke eröffnen wir am Montag, den 4. Dezember von 2 Uhr ab und stellen die letzteren vorher Sonntag, den 3. von 11 bis 1 Uhr und Montag, den 4. von 11 bis 1 Uhr zur gefälligen Ansicht gegen ein Eintrittsgeld von 1 Sgr. für die Person aus. **Beides im Saale des Artushofes.** Zur Auswahl für Weihnachtsgeschenke können wir eine mannigfaltige und geschmackvolle Fülle versprechen. Möchte es doch recht Vielen gefallen, durch unvermeidliche und gern gemachte Ausgaben gleichzeitig ein gutes Unternehmen fördern zu helfen!

Der Frauenverein.

Schützenhaus.

Sountag. d. 3. Dez. von 7 Uhr Abends

Concert.

Entree à Person $1\frac{1}{2}$ Sgr.
Nach dem

Tanzkränzchen.

A. Wenig.

Sprechstunden für:

Augenleidende und chirurgische Kranke

täglich von 11—1 Uhr Mittags
5—6 Uhr Abends.

Bromberg, Brückenstr. 11.

Dr. Bille.

Nach Erscheinen des zweiten Nachtrags-Kataloges meiner

Leihbibliothek

ist die Nummerzahl derselben auf 6335 gestiegen.

Sowohl der Haupt-Katalog als auch der erste Nachtrag weisen die Werke unserer besten Belletristiker nach.

Die Auswahl der Bücher für den zweiten Nachtrag ist geradezu eine vorzügliche zu nennen, und bitte ich denselben aus meiner Leih-Anstalt zu entnehmen, um eine Bestätigung des Gesagten zu finden. — Der Zutritt zu dem Abonnement kann täglich erfolgen. — Die Abonnements-Bedingungen sind die billigsten.

Ernst Lambeck.

Die Eröffnung meines

Weihnachts-Ausverkaufes

in Kleiderstoffen, Jaquets, Mänteln und Pelzwaaren

aller Art, zu auffallend billigen Preisen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Moritz Meyer.

Weihnachtsausverkauf.

Der Ausverkauf von zurückgesetzten Waaren beginnt

Montag, den 4. d. Mts.

Joseph Prager,
Breitestr. No. 84.

Vulcan

Königsberger Maschinenbau-Gesellschaft

werden noch bedeutend im Course steigen!

An der Berliner Börse finden jetzt die Actien obiger Gesellschaft zum Course von circa 95% bez. lebhaften Umsatz.

Wie wir aus ganz sicherer Quelle erfahren, wird die diesjährige Dividende **nicht wie früher berichtet, 8 % sondern $8\frac{1}{4}$ % gewähren,** mithin der gegenwärtige Cours von 95% **noch immer unverhältnissmässig niedrig zu bezeichnen ist.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Baltischer Lloyd.

Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrts-Aktien-Gesellschaft.

Agenten für obige Gesellschaft werden unter vortheilhaften Bedingnngen angestellt Anträge dieserhalb beliebe man zu richten an

Die Direktion in Stettin, Dampfschiffsbollwerk Nr. 3.

Von höchster Wichtigkeit für

Augenkranke durch das in seiner **außerordentlichen Heilkraft** unerreichbare, seit 1822 in allen Welttheilen bekannt und berühmt gewordene **echte Dr. White's Augenwasser** von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen (worauf beim Ankauf **ganz besonders** zu achten ist) sind schon **Tausende** von den **verschiedensten Augenkrankheiten geheilt, gestärkt, und sicher** vor **Erblinden geschützt worden** und erfreut sich deshalb eines **allgemeinen Weltruhmes,** welches auch die **täglich** einlaufenden **Loberhebungen und Atteste** beweisen. Dasselbe ist concessionirt, von **hohen** Medizinalstellen geprüft und **begutachtet,** als **bestes Augen-Heil- und Stärkungsmittel** empfohlen und à Flacon 10 Sgr. zu beziehen durch **Ernst Lambeck** in Thorn

Attest. **Seit Jahren** litt ich an einem **hartnäckigen** Augenübel, wogegen alle angewandten Mittel fruchtlos blieben, bis ich durch 1 Flacon des Dr. White'schen Augenwassers von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen **vollkommen geheilt worden** bin. Ich kann daher aus eigner Erfahrung dieses Heilmittel **allen Augenleidenden** empfehlen. Jever, 1870. F. C. Dantzig, Färber. Zeugniß! Augenleidenden, welche **schnelle und billige Heilung** ihres Uebels wünschen, mache ich auf das an mir selbst **erprobte und bewährt befundene** Dr. White's Augenwasser von Tr. Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen aufmerksam. **Ein Flacon** desselben hat nicht nur **meine Uebel gehoben,** sondern auch die Augen **bedeutend gestärkt.** Jever, 1870. Frau **Würdemann.**

Conservirung der Haut und Haare.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Wer seine Haut lieb hat, kaufe Malzseife! Ganz frei von Mineralischen Bestandtheilen, von angenehmem frischen Duft, verfeinert diese Seife die Haut, entfernt alle Unreinigkeiten (Mitesser, Ausschlag rc.) erzeugt einen jugendlichen Teint, und in den Johann Hoff'schen Malz-Seifen (Fabrik: Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1) sind alle Eigenschaften guter Toilett- und Badeseifen vereinigt. — Preise: Toilettenseifen à 10, $7\frac{1}{2}$, 5, $2\frac{1}{2}$ Sgr. Badeseifen à 10 und 5 Sgr. Im Halbdutzend billiger. — Die Malz-Pomade conservirt, wie ich aus Erfahrung weiß, das Haupthaar und die Kopfhaut, wie die Malz-Seife die Haut des ganzen Körpers. J. Ambrosius, Neue Friedrichsstraße 30 in Berlin.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Räucherlachs und Marenen

bei **L. Dammann & Kordes.**

Geräucherte Heringe,

von heute ab täglich frisch bei

B. Wegner & Co.

Neust. Nr. 269, 1 Tr., ist ein möbl. Vorderzimmer sofort zu vermiethen.

Thorner Kochbuch.

Mit 498 Recepten.
Gebunden 10 Sgr.

Das anerkannt beste Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.

Vorräthig bei

Ernst Lambeck.

Liedertafel.

Sonnabend Abd. 8 Uhr b. **Hildebrandt.**

Im gänzlichen Ausverkauf bei

A. C. Hirschberger,

werden sämmtliche Waaren als: Winter-Buckskins, Kleiderstoffe, Tarlatans, Hüte, Mützen, Westenstoffe, Tücher, **Oberhemden,** Einsätze, wollene Unterkleider, Corsettleinen, Wollwatte rc. **für jeden Preis** fortgegeben.

Irisch-, Bielefelder-, Erdmannsdorfer-Leinen, unter Vorlegung der Original-Facturen, zu Fabrikpreisen.

Im Verlage von **Ernst Lambeck** in Thorn ist erschienen und in allen Buchhandlungen so wie bei Kalender-Verkäufern zu haben:

Volkskalender

für die Provinzen
Preußen, Pommern, Posen u. Schlesien
auf das Schaltjahr
1872.
Preis 8 Sgr.

Hauskalender

für die Provinzen
Preußen, Pommern, Posen u. Schlesien
auf das Schaltjahr
1872.
Preis 5 Sgr.

Ein gut erhaltener eiserner Kochheerd nebst 9 Fuß langer Röhre ist zu verkaufen. Neustaqt Nr. 141.

2 Nähmaschinen aus der Fabrik **Singer** und **Wheeler & Wilson** sind sehr billig zu verkaufen Brückenstr. 12.

Ein Omnibus zu verkaufen durch **J. Ehrlich,** Brückenstr. 37.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** zu haben:

4 Wand-Tabellen

zur Umwandlung der alten Maaße u. Gewichte in die durch die neue Maaß- u. Gewichts-Ordnung für den norddeutschen Bund festgestellten

neuen Maasse und Gewichte.

Bearbeitet von
L. Fritze, Seminarlehrer.
Preis aller 4 Tabellen 6 Sgr.

Ich suche für mein Geschäft einen Lehrling.

W. Sultan, Thorn.

Logis für 2 junge Leute billig zu vermiethen und sofort zu beziehen Bäckerstr. 214, 1 Treppe hoch.

Ein kleiner Hühnerhund, weiß und schwarz gefleckt, hat sich eingefunden.

Derselbe ist abzuholen Gerechtestraße No. 128/29.

Ein schwarzer Fächer ist am 28. November auf dem Flure im Artushofe gefunden worden. Gegen Erstattung der Insertionsgebühren ist derselbe in der Expedition d. Ztg. in Empfang zu nehmen.

Ein möblirtes Zimmer nach vorn heraus ist zu vermiethen Breitestr. Nr. 86.

C. B. Dietrich.

Stadttheater in Thorn.

Sonntag, den 3. Dez. **„Vor hundert Jahren."** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Raupach.

Adolf Blattner,
Director des Stadttheaters.

Es predigen.

Am 1. Advent den 3. December.

In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Superintendent Markull.
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Vor- und Nachmittag Collecte für die Idioten-Anstalt in Rastenburg.
Freitag d. 8. December Herr Superintendent Markull.

In der neustdt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
(Collekte für das Haus der Barmherzigkeit in Königsberg.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.
(Missionsstunde).
Dienstag den 5. Decbr. Wochen-Gottesdienst Morg. 8 Uhr Herr Pfarrer Schnibbe.

In der evang. luth. Kirche.
Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr Herr Pastor Rehm.
(Katechisation.)
Freitag den 8. Dezember Abends 6 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.